



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

XXX. Ob der verliebte Mann verführerischer ist oder der, der nur Liebe heuchelt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

stellung davon. Glauben Sie, ich wünschte im Grunde nicht ebenso wie Sie ihre Wonne zu genießen? Aber, je entzückender das Bild ist, das ich mir davon mache, desto mehr fürchte ich, das es nur ein schöner Traum sein werde; und wenn ich mich weigere, mich ihm hinzugeben, so geschieht es aus Furcht davor, das das Glück nur gar zu bald ein Ende haben wird. . . . Werden Sie meine Leichtgläubigkeit auch nicht missbrauchen? Werde ich nicht eines Tages betruen müssen, das ich Ihnen zu viel Vertrauen geschenkt habe, und ist dieser Tag wenigstens noch recht fern? Ach, wenn ich wenigstens hoffen könnte, lange die Früchte meines Opfers zu genießen, dann, seien Sie versichert, würden wir bald einig werden.“

30^{ter} BRIEF

Der Rivale, den man Ihnen gegeben hat, muß um so mehr gefürchtet werden, als er ein Mann ist, wie ich Ihnen riet, einer zu sein. Ich kenne den Chevalier: niemand ist fähiger wie er, eine Verführung nach allen Regeln der Kunst durchzusetzen. Ich möchte wetten, sein Herz ist ganz unberührt. Er attackiert die Gräfin kaltblütig: Sie sind verloren. Ein so leiden-

schaftlicher Liebhaber wie Sie macht tausend Schnitzer; die besten Chancen entgleiten seinen Händen. Alle Augenblicke gibt er sich eine Blöfse, und sein Unglück ist, daß ihm Übereilung und Zaghaftigkeit abwechselnd schaden. Er läßt sich tausenderlei Gelegenheiten, Terrain zu gewinnen, entgehen. Ein Mann dagegen, der die Liebe zu seinem bloßen Vergnügen betreibt, zieht aus der geringsten Kleinigkeit Nutzen; nichts entgeht ihm; er sieht seinen Fortschritt, kennt die schwachen Seiten und greift dort an: Alles ist seinem Zwecke dienbar, alles wird berechnet. Sogar seine Unklugheiten sind oft das Resultat reifer Erwägungen und fördern den Erfolg: kurz, er erlangt eine solche Überlegenheit, daß er im voraus das Datum seines Erfolges angeben könnte.

Hüten Sie sich wohl, Marquis, zuviel zu tun: zeigen Sie nicht so viel Liebe, daß die Gräfin sich erholen müßte von dem Übermaß Ihrer Leidenschaft, quälen Sie sie ein wenig, sorgen Sie dafür, daß sie ein bißchen Angst bekommt, Sie zu verlieren. Nie wird eine Frau Sie noch zuvorkommend behandeln, wenn Sie glaubt, Sie seien zu verliebt, um Sie im Stiche zu lassen. Weniger ihre Tugend als ihr Stolz macht sie unleidlich. Wie ein Kaufmann, dem man zuviel Lust nach seiner Ware gezeigt hat, so wird auch sie erbarmungslos immer mehr aufschlagen. Mäßigen Sie also einen unklugen Ungestüm.

Zeigen Sie weniger Leidenschaftlichkeit und Sie werden desto mehr erwecken. Wir fühlen erst den ganzen Wert eines Glückes in dem Augenblicke, wo es uns zu entschwinden droht. Ein wenig Zurückhaltung in der Liebe ist unerläßlich für das Glück beider Teile. Im Notfalle würde ich Ihnen sogar raten, ein bißchen frevelhaft zu sein. Bei jeder anderen Gelegenheit ist es zweifellos besser, ein Narr zu sein als ein Schelm, aber in galanten Dingen sind allein die Dummen Narren und die Schelme haben stets die Lacher auf ihrer Seite.

Allerdings muß ich gestehn, daß die Wahrheit dessen, was ich hier sage, sehr vom Gegenstand der Eroberung abhängt. Bei einer Frau von Erfahrung wird es sicher nützlich sein, meine Ratschläge zu beherzigen. Bei einer Novize hingegen wird man vielleicht ganz verschiedene Waffen anwenden müssen. Es verschlägt nichts, wenn man dieser zu erkennen gibt, welchen Eindruck sie auf uns gemacht hat; ihre Erkenntlichkeit richtet sich nach der Wirkung, die ihre Reize hervorbringen: Ihre Liebe ist das Thermometer der eigenen Liebe; sie erwidert eine Leidenschaft mit gleicher Heftigkeit und Dankbarkeit. Eine Weltdame dagegen bemerkt die Liebe nur mit den Augen der Eitelkeit und läßt Sie ein Gut nur um so teurer erkaufen, je höher Sie es selbst

bewerten. Sie sehen also, es gibt kaum absolute Wahrheiten; alle sind relativ. Adieu!

Ich habe übrigens einige Bedenken, Sie zu verabschieden, ohne Ihnen noch ein Wort des Trostes gesagt zu haben. Sie brauchen nicht den Mut zu verlieren. So gefährlich der Chevalier auch sein mag, Sie können ruhig in die Zukunft sehen. Ja, ich habe sogar den Verdacht, daß die schlaue Gräfin ihn nur auf der Bildfläche erscheinen liefs um Sie zu ängstigen. Ich will Ihnen nicht etwa schmeicheln, aber ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß Sie mehr wert sind als er. Sie sind jung, Sie debutieren in der Gesellschaft, man betrachtet Sie als einen jungen Menschen, der noch nicht geliebt hat. Der Chevalier hingegen hat gelebt. Welche Frau fühlte nicht den Unterschied? Freilich, welche Frau, die ihn fühlt, wird ehrlich genug sein, es einzugestehn?

31^{ter} BRIEF

Redlichkeit in der Liebe? Marquis, was fällt Ihnen ein? Ach! Sie sind ein Schwärmer. Ich werde mich in acht nehmen und Ihren Brief zeigen; Sie müßten sich ja seiner schämen. Also Sie können sich nicht beherrschen wie ich's Ihnen riet?